

«Senioren AG» rückt näher

Ambulante und stationäre Pflege vereint: Falls Viva und Spitex fusionieren, sollen sie eine Aktiengesellschaft sein.

Robert Knobel

In der Stadt Luzern gibt es zwei grosse «Player» in der Alterspflege: Die Viva AG betreibt die städtischen Alters- und Pflegeheime und gehört der Stadt. Und im ambulanten Bereich kümmert sich der Verein Spitex Stadt Luzern um die Pflege zu Hause. Seit einiger Zeit gibt es Pläne, dass sich Spitex und Viva zusammenschliessen. Somit würden ambulante und stationäre Pflege neu von derselben Organisation angeboten. Ein solcher Zusammenschluss könnte frühestens 2026 erfolgen.

Doch noch ist es nicht so weit. Spitex-Präsident Christoph Buerkli betont, dass noch gar nichts entschieden sei – auch nicht, wie stark sich Spitex und Viva tatsächlich annähern sollen: Eine Fusion sei keineswegs die einzige Option. Möglich sei auch eine Kooperation in Teilbereichen, etwa bei Weiterbildungen oder bei der IT. Für den

Stadtluzerner Sozialdirektor Martin Merki macht eine Fusion aber am meisten Sinn: «Der grösste Nutzen entsteht bei einer vollständigen Zusammenführung von Viva und Spitex zu einer Organisation».

Nächstes Jahr soll der Grundsatzentscheid fallen

Um die Frage zu klären, finden ab Anfang 2024 mehrere Workshops zwischen Spitex und Viva statt, bei denen auch Mitarbeitende eingeladen werden. Ebenfalls 2024 soll dann der Grundsatzentscheid fallen, welche Form von Zusammenarbeit man weiterverfolgen will. Falls es zu einer vollständigen Fusion von Viva und Spitex kommt, dann wird die neue Organisation wohl eine Aktiengesellschaft sein – so wie heute schon die Viva. Und wie die Viva soll auch die neue «Senioren-AG» im Besitz der Stadt sein. Das ist das Resultat eines Gutachtens, das der Stadtrat erstellen liess. Dieses kommt

klar zum Schluss, dass eine AG die ideale Rechtsform für die neue Organisation wäre. Andere Rechtsformen wie eine öffentlich-rechtliche Anstalt oder eine Genossenschaft wurden

«Wir möchten gemeinsam etwas Neues schaffen.»



Christoph Buerkli
Präsident Spitex Stadt Luzern

zwar geprüft, aber verworfen. Neben dem Stadtrat plädiert auch der Spitex-Vorstand für die Gründung einer AG im Falle einer Fusion. Zunächst muss aber noch das Stadtparlament zu dieser Frage Stellung nehmen. Und dort könnte eine AG auf Gegenwind stossen. SP und SVP haben vor einiger Zeit eine Motion eingereicht. Diese forderte eine Überprüfung der Rechtsform der städtischen Betriebe Viva, EWL und VBL. Der Stadtrat hat das gemacht und kommt zum Schluss, dass die AG nach wie vor das beste Modell sei für diese Firmen. Dennoch ist nicht ausgeschlossen, dass Gegner des Modells «Aktiengesellschaft» eine Fusion von Viva und Spitex zum Anlass nehmen, eine andere Rechtsform zu fordern.

Stadt Luzern will Alterswohnungen abgeben

Bei der Spitex Stadt Luzern sind es die rund 1000 Vereinsmit-

glieder, die am Ende grünes Licht geben müssen für jedwede Form von Kooperation mit der Viva. Auch wenn die Spitex mit rund 400 Mitarbeitenden dreimal kleiner ist als die Viva, so soll ein Zusammenschluss trotzdem «auf Augenhöhe» stattfinden, wie Christoph Buerkli sagt. «Wir möchten gemeinsam etwas Neues schaffen, das dem Bedürfnis nach ambulanten und stationären Leistungen aus einer Hand gerecht wird».

Die neue AG soll künftig nicht nur für die Heime und die Spitexpflege verantwortlich sein, sondern auch für die 210 städtischen Alterswohnungen. Diese werden zwar heute schon von der Viva betrieben, befinden sich aber im Besitz der Stadt. Das sei ineffizient, findet der Stadtrat: So reden bei den Alterswohnungen drei Abteilungen (Viva, Baudirektion, Finanzdirektion) mit. Der Stadtrat will die Alterswohnungen deshalb der neuen Organisation im Baurecht abgeben.

Mitte nominiert Kaufmann-Wolf

Kriens Die Mitte Kriens hat an ihrer Parteiversammlung Ende Oktober zwölf Kandidatinnen und Kandidaten für die Einwohnerratswahlen 2024 sowie die aktuelle Stadtpräsidentin Christine Kaufmann-Wolf für den Stadtrat und für das Stadtpräsidium nominiert. Die Partei zeigt sich überzeugt, ihr Ziel erreichen zu können, wieder stärkste Fraktion im Einwohnerrat zu werden. (tos)

Preis für Luzerner Pfadi

Jugendarbeit Die Pfadi St. Johannes aus Luzern hat den Wettbewerb «Faires Lager» des Hilfswerks Caritas gewonnen. Sie hat sich gegen 40 Jubla-, Pfadi- und Cevi-Gruppen aus der ganzen Schweiz durchgesetzt. Dieser Wettbewerb stand unter dem Motto «Plastikfrei – wir sind dabei!», wie Caritas mitteilt. Die Aufgabe war, mit spielerischen Mitteln das Thema «Plastikfrei» zu vermitteln. (std)

Ideengeber von Ebikoner Gemeinderat enttäuscht

«Vernichtende Visualisierungen» und «drittrangige Argumente» bodigen laut Roland Huwiler die Tunnelidee.

Roman Hodel

Flanieren ohne lästigen Auto- lärm: Eine Überdachung der Kantonsstrasse im Zentrum von Ebikon hätte dies – und vieles mehr – ermöglicht. Doch die Gemeinde Ebikon hat die Idee des hiesigen Architekten Roland Huwiler endgültig begraben. Als Gründe dafür nannte sie kürzlich die laut einer Umfrage geteilte Meinung in der Bevölkerung, die Bedenken der betroffenen Grundeigentümer und die Kosten – 22 der mindestens 25 Millionen Franken müsste die finanziell angeschlagene Gemeinde tragen.

Gemeinderat Hans Peter Bienz sagte zu dieser Zeitung, er sei persönlich ursprünglich «hell begeistert» gewesen von der Überdachung. Doch je tiefer man in die raumplanerischen Aspekte sehe und die Kosten aufgezeigt erhalte, «desto mehr weiche die Begeisterung der Vernunft».

Aufnahme in Ortsplanung erwartet

Darüber kann Roland Huwiler nur den Kopf schütteln. Der Architekt hatte die Idee zur Überdachung 2016 lanciert und war Mitglied des Komitees, welches 2018 die Initiative für die Überdachung startete – 1200 Ebikonerinnen und Ebikoner unterschrieben das Begehren. Er sagt: «Ich bin vom Gemeinderat enttäuscht.» Dass sich Ebikon ein solches Projekt momentan nicht leisten kann, leuchtet ihm ein. «Aber ich hätte erwartet, dass es in die langfristige Ortsplanung aufgenommen wird», sagt er. Leider habe sich der Gemeinderat von Anfang nur halbherzig eingesetzt.

Schon gar kein gutes Haar lässt der Architekt an der Bau-



Oben: So stellt sich Architekt Roland Huwiler die Überdachung vor – entlang dieser sind Gebäude vorgesehen. Unten: Und so wurde die Überdachung im Rahmen der Machbarkeitsstudie dargestellt.

Visualisierungen: Roland Huwiler/Planteam S AG

abteilung der Gemeinde. «Für die frühere Chefin gab es nur den Masterplan – sie behinderte die Überdachung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln.» Dazu zähle auch die von der Gemeinde in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie, deren Ergebnis 2019 präsentiert wurde.

Zwar kam die Studie zum Schluss, dass die Einhausung aus technisch-konstruktiver Sicht machbar ist und die Aufenthaltsqualität dadurch Bestnoten erhalte. «Doch trotz diesem erfreulichen Resultat wurde die Idee mit vernichtenden Visualisierungen und drittrangigen Argumenten verrissen», sagt Huwiler und zeigt seine Visualisierung, «die viel attraktiver daherkommt». Eine Intervention des Komitees deswegen habe man abgewiesen. «Von diesem Tag an war mir klar – wir haben verloren», sagt Huwiler. Zumal die Gemeinde etwas Wichtiges damals kaum erwähnt habe: Die im Masterplan angedachte Flaniermeile mit drei Fahrspuren wäre gemäss dieser Studie aus Kapazitätsgründen gar nicht möglich.

Für Huwiler mangelt es dem Gemeinderat auch an Lobbyingfähigkeiten – er sagt: «Bermünster erhält vom Kanton 70 Millionen Franken für eine Umfahrung für 9000 Autos pro Tag – und Ebikon? Unser Dorf kann man nicht umfahren – aber mit Blick auf die 17 000 Fahrzeuge pro Tag wäre für 25 Millionen Franken eine erhebliche städtebauliche Verbesserung machbar.» Er sagt schliesslich: «Trotz allem bin ich überzeugt, dass unser Engagement nicht umsonst war. Wenn die Zeit reif ist, wird die Überdachung realisiert – auch wenn es noch Jahrzehnte dauert.»

Horw wird zur «Energistadt Gold»

Umwelt Seit 2007 gilt die Gemeinde Horw als «Energistadt», nun hat die Gemeinde das höhere Label «Energistadt Gold» erhalten, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Die Verleihung sei durch die Dachorganisation «Association European Energy Award» erfolgt.

Um das Label zu erhalten, müssen diverse Massnahmen in den Bereichen Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Klimaschutz umgesetzt werden, die vom Trägerverein Energistadt vorgegeben sind.

Auch Luzern, Meggen und Entlebuch dabei

Um Energistadt zu werden, müssen mehr als 50 Prozent des Massnahmenkatalogs umgesetzt werden. Das Gold-Label gibt es ab 75 Prozent. Horw erreiche eine Umsetzungsquote von 80 Prozent. Neben Horw haben im Kanton Luzern die Gemeinden Entlebuch, Meggen sowie die Stadt Luzern das Gold-Label erreicht. (std)

Auch 2024 gibt's Cosplay-Messe

Luzern Die «MiniCon» zog diesen Frühling viele Besucher und Besucherinnen an. Auch nächsten Juni soll die «Cosplay-Convention» wieder auf der Allmend stattfinden, dieses Mal unter dem Namen «LuCon».

Dies, weil der Name «MiniCon» nicht mehr passe, schreiben die Veranstalter in einer Mitteilung. Denn der Event soll wachsen und Platz für mehr Aussteller bieten. Die Planung habe in diesen Tagen begonnen. Stattfinden soll die «LuCon» am 8. und 9. Juni 2024. (zfo)